



Kreisverband
Berlin-Mitte e. V.



Konzeption

AWO Kita Am Spreebogen

Alt-Moabit 98

10559 Berlin

Kitaleiterin:

Susanne Pelka

Tel.: (030) 44 72 40 01

Fax: (030) 44 72 40 12

E-Mail:

spreebogen@awo-mitte.de

Leitbild für die Kitas der AWO in Berlin

1. Die Arbeiterwohlfahrt versteht das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als **eine Säule der sozialen Grundversorgung**. Unsere Kindertagesstätten erfüllen eine sozialpolitisch relevante Dienstleistung für die Gesellschaft und leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Lebensbedingungen von Familien indem sie Eltern in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützen.
2. Das **humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt** stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über große Potenziale und Fähigkeiten verfügen, um ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei dieser Entwicklung.
3. Wir sehen in der Arbeiterwohlfahrt alle Menschen als gleichberechtigt und gleichwertig an und setzen uns auf dem Weg zu einer **inklusiven Gesellschaft** dafür ein, dass alle Menschen in Wertschätzung und Respekt miteinander leben und voneinander lernen können.
4. Wir stellen das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt und ermöglichen allen Kindern **gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Herkunft**. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von **Wertschätzung** der Vielfalt sowie der individuellen kindlichen Bedürfnisse und Interessen.
5. Wir fördern die Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder als wesentliche **Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung**. Dafür schaffen wir für die Kinder eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung mit den entsprechenden Freiräumen zur Entwicklung zukunftsorientierter Fähigkeiten.
6. Wir sind uns unserer **Vorbildfunktion** im gemeinschaftlichen demokratischen Zusammenleben bewusst und begegnen einander mit Achtung und Respekt. **Wir vermitteln Werte** und geben den Kindern **Sicherheit und Geborgenheit**.
7. In unseren Kindertagesstätten setzen wir die **Mitwirkungsrechte der Kinder** um. Wir unterstützen ihre aktive Beteiligung an allen für sie relevanten Entscheidungsprozessen im Kitaalltag
8. Wir sehen **Eltern als Partner** in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander.
9. Wir sichern die **Erhaltung der Gesundheit** indem wir gesundheitsfördernde Strukturen und Verhaltensweisen in der Kindertagesstätte unterstützen. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, Entspannung, persönliches Wohlbefinden und Engagiertheit sind für uns das Fundament für ein gesundes Aufwachsen.
10. Unsere Kindertagesstätten sind **Orte der Begegnung und Bildung** sowie Ausgangspunkt vielfältiger Kontakte und Aktivitäten im Gemeinwesen.

Inhalt

Leitbild für die Kitas der AWO in Berlin	1
1. Unser Träger stellt sich vor	4
2. Unsere Kita stellt sich vor	5
3. Gestaltung des Tagesablaufes	6
4. Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	7
4.1. Eingewöhnung.....	7
4.2. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem Berliner Bildungs-programm für Kitas und Kindertagespflege (BBP)	8
4.3. Interkulturelle Orientierung	11
4.4. Beteiligung der Kinder	12
4.5. Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung	12
4.6. Vorbereitung auf die Schule	13
4.7. Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	14
4.7.1 Ernährung und gesundes Essen.....	14
4.7.2 Puppentheater und Holzwerkstatt.....	15
4.7.3 Bewegung	16
4.7.4 Sprachentwicklung	16
5. Methoden unserer pädagogischen Arbeit	19
5.1 Arbeit nach dem Situationsansatz	19
5.2 Freispiel.....	20
5.3 Projekte	21
5.4 Beobachtung der Kinder	21
5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit.....	22
5.6 Evaluation	23
6. Beteiligung der Eltern	23
6.1. Gremienarbeit.....	24
6.2. Entwicklungsgespräche	24
6.3. Beteiligung der Eltern an Aktivitäten	24
7. Die Zusammenarbeit im Team	25
7.1. Interne Kommunikation.....	25
7.2. Qualifizierung	25
8. Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen	26

1. Unser Träger stellt sich vor

Schnell und unbürokratisch zu helfen: Das war das Leitmotiv der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung bei der Gründung 1919. Schnelle und unbürokratische Hilfe – unabhängig von der Nationalität, Konfession oder Weltanschauung – ist auch heute noch Merkmal des modernen Wohlfahrtsverbandes AWO

Soziale Arbeit allein reicht nicht aus, um das Leben menschlicher zu gestalten. Deshalb ist die AWO gleichzeitig sozial- und jugendpolitisch aktiv und wirkt bei der Beseitigung sozialer Benachteiligung und ihrer Ursachen mit. Immer mehr Menschen finden sich in der AWO zusammen, um für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Gesellschaft einzutreten.

Die AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V. (im Folgenden: AWO Mitte) ist Teil eines großen bundesweiten Mitgliederverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochstädter Straße 1 in 13347 Berlin (Wedding). Die Aktivitäten erstrecken sich über die Bezirke Mitte und Pankow, darüber hinaus sind wir Träger von vier Kindertagesstätten in Kreuzberg.

Die AWO Mitte ist Träger einer Vielzahl von Einrichtungen mit unterschiedlichen fachlichen Inhalten. Mehr als 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Geschäftsstelle und in elf Kindertagesstätten mit 769 Plätzen, Jugendclubs, Beratungsstellen, Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge, Seniorenfreizeitstätten und weiteren Einrichtungen tätig. Viele der Einrichtungen sind Einsatzstellen für den Bundesfreiwilligendienst.

Die AWO Mitte ist alleiniger Gesellschafter der AWO Sozial- und Gesundheitsdienst gGmbH, die Familienpflege anbietet, und der AWO gemeinnützigen Pflegegesellschaft mbH, die ambulante Pflegen durchführt.

Bei unserer Vorstellung wollen wir besonders auf die Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe eingehen.

Wir verwenden in der Konzeption aus Gründen der Lesbarkeit ausschließlich die weibliche Form.

Pädagogische Grundlagen

Wir verstehen das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten entlasten Eltern in ihrer alleinigen Verantwortung und unterstützen und ergänzen sie bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.

Kitas sind Orte der Begegnung für Kinder, Eltern und das interessierte Umfeld und orientieren sich an deren Erfordernissen und Bedürfnissen. Die Eltern werden in vielfältiger Form an der Gestaltung der Kita-Angelegenheiten beteiligt.

Wir verstehen unsere Kitas als Bildungseinrichtung. Dementsprechend stehen der Kompetenzerwerb und die Kompetenzerweiterung der uns anvertrauten Kinder im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Grundlage unserer Tätigkeit ist das Recht jedes Kindes auf eine emotional verlässliche Pädagogen-Kind-Beziehung. Die Umsetzung dieses Kinderrechts wird u. a. erreicht durch die Wertschätzung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und individuellen Besonderheiten, durch die Bereitschaft, die persönlichen Bedürfnisse, Interessen und Wünsche des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren und durch die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Kitalebens entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand.

Vor diesem Hintergrund arbeitet jede Kindertagesstätte selbstständig und mit kitaspezifischen konzeptionellen Schwerpunkten. Dazu gehören kurze Entscheidungswege zwischen Verwaltung und Kita, aber auch innerhalb der jeweiligen Einrichtung. Jede Kita verfügt über ein entsprechendes Budget zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung.

Qualitätsmanagement und Externe Evaluation

Die AWO Mitte hat für ihre Geschäftsstelle, die Kindertagesstätten und weitere Geschäftsbereiche in den vergangenen Jahren ein Qualitätsmanagement-System entwickelt, eingeführt

und umgesetzt, das einerseits internationale Normforderungen erfüllt, andererseits aber auch fachliche Inhalte durch die spezifischen AWO Normvorgaben abbildet. Dieses Modell wird auch als AWO - Tandemmodell bezeichnet. Seit 2009 sind die AWO Mitte und ihre Kitas nach der internationalen Norm für Qualitäts-Managementsysteme der DIN EN ISO 9001 und den fachlichen AWO Normvorgaben anerkannt zertifiziert.

Was heißt das für unsere Kitas?

Neben den gesetzlichen Vorgaben, dem Berliner Bildungsprogramm für Kindertagesstätten und den Kita-Konzeptionen bildet das Qualitäts-Management-Handbuch mit den darin beschriebenen fachlichen Standards die Grundlagen der pädagogischen Arbeit.

Zum Beispiel gehört zur Umsetzung interner Standards auch die regelmäßige Be(ob)achtung der Kinder auf der Grundlage des wissenschaftlich fundierten Modells der Leuener Engagiertheitsskala (kurz: LES-K), deren Ergebnisse in die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern einfließen.

Wie wird das überprüft?

Regelmäßig finden in unseren Kitas interne Überprüfungen, sogenannte Audits, statt, in denen der Grad der Umsetzung fachlicher Vorgaben festgestellt wird. Darüber hinaus wird in einem Turnus von drei Jahren jede Kita von zwei externen Prüfern/Auditoren auditiert, deren Begutachtung auch die Empfehlung zur Aufrechterhaltung des Qualitäts- Zertifikats beinhaltet.

Warum wird dies alles durchgeführt?

Auf der Grundlage der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QV-TAG) verpflichten sich Träger von (öffentlich finanzierten) Kindertagesstätten den Bildungsauftrag durch Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu erfüllen. Der Nachweis darüber wird über die „Externe Evaluation“ erbracht, die Träger in ihren Kitas durchführen müssen.

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung hat unser bereits praktiziertes Verfahren der Umsetzung von regelmäßigen internen wie externen Audits als externes Evaluationsverfahren anerkannt. Mehr Informationen erhalten Sie unter: www.beki-qualitaet.de.

Für die Begleitung der Einrichtungen im Qualitätsprozess ist in der AWO Mitte eine Qualitätsmanagement-Beauftragte benannt, die in regelmäßigen Abständen die Erfüllung der Standards in unseren Einrichtungen intern überprüft.

Fachberatung

Zur fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in unseren Kitas und zur Sicherstellung von internen Evaluationen haben wir eine Fachberatung. Darüber hinaus hält die AWO in Berlin eine Fachberatung für die inhaltlichen Schwerpunkte „Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung; Kindeswohl und Kinderschutz“ sowie für verbandsinterne Fortbildungsangebote und eine Referentin Jugendhilfe – Kinder und Familie zur Interessenvertretung für die Belange der Kindertagesstätten auf Landesebene vor.

2. Unsere Kita stellt sich vor

Anfang des Jahres 2013 eröffnete die AWO Mitte die Kita „Am Spreebogen“ in der ehemaligen Bolle-Meierei an der Spree in Berlin-Moabit. Die Einrichtung bietet in drei Gruppenräumen und auf einem Außenbereich Platz für 40 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Gruppen- und Raumgestaltung

Im vorderen Raum unserer Einrichtung spielen und lernen die Kinder der „Elefantengruppe“. Für diesen Namen haben sich die Kinder im Jahr 2015 selbst entschieden und auch die Kinder der beiden anderen Gruppen haben ihren Gruppennamen selbst ausgewählt. In dieser

Gruppe befinden sich die Krippenkinder (von 1 – ca. 2,5 Jahre). In einer freundlichen Atmosphäre, in der sie sich wohl und sicher fühlen können, erleben sie ihre ersten sozialen Erfahrungen in einer größeren Gruppe. Die Einrichtung des Raumes fördert z. B. durch ein Podest mit Wellenaufgang, Treppe und zwei kleinen Höhlen sowie einer variabel einsetzbaren Rutsche den Bewegungswunsch der Jüngsten. Zur Unterstützung der Selbstwahrnehmung der Kinder sind zwei Spiegel vorhanden. Die Kinder essen auch hier, weil sie so im überschaubaren Rahmen das selbstständige Nehmen des Essens und das Essen selbst in Ruhe erlernen können. Ihren Mittagsschlaf halten sie ebenfalls in diesem Raum.

Die Kinder im Alter von ca. 2,5 - 3,5 Jahren sind in der „Katzengruppe“ anzutreffen. Dieser Raum wird auch „Puppentheateraum“ genannt. Eine Kinderküche, ein Verkleidungsschrank und das Bühnen-Podest mit einem Puppentheater geben dem Raum die Prägung. Bei Bedarf kann auch eine Hängematte, die von den Kindern sehr geschätzt und genutzt wird, befestigt werden. Unter dem Podest sind Rollkästen, in denen Bausteine und anderes verstaut werden können. Dieser Raum bietet den Kindern viel Anregung für Rollenspiele, und sie werden zum intensiven Spiel eingeladen. Nach dem Mittagessen schlafen die Kinder der Gruppe auch in diesem Raum.

Der Gruppenraum der „Adler“ (das sind die ca. 3,5 – 6 Jahre alten Kinder) wird auch Atelier genannt und ist für Gestalterisches aller Art, wie z. B. Malen, Töpfern, Experimentieren und Basteln geeignet. In der Holzwerkstatt, die sich als kleiner abgetrennter Raum im Atelier befindet, können die Kinder ihrer handwerklichen Kreativität freien Lauf lassen. Eine ruhige Lese- und Spielecke ist im hinteren Teil dieses Raumes zu finden.

Die großen Kinder nutzen auch den Außenbereich häufig.

An Tagen, an denen eine der beiden Gruppen einen Spielplatz besucht oder einen Ausflug unternimmt, nutzt die andere Gruppe beide Räume. Die Jüngeren können sich dann z. B. im Atelier und in der Holzwerkstatt ausprobieren und die Älteren nach Herzenslust in Rollenspiele versinken.

Ab 15.30 werden die Kinder aller Altersgruppen in der Kita gemeinsam begleitet.

Unser Team

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen verfügen über eine abgeschlossene Erzieherausbildung (oder befinden sich in einer entsprechenden Berufsausbildung) und teilweise über eine zusätzliche Qualifikation als Facherzieherin für Integration. Wenn es sich ergibt, sind Praktikanten sowie weitere Zusatzkräfte bei uns tätig.

Die Anzahl und der Stellenumfang unserer Mitarbeiter richten sich nach der Personalverordnung des Landes Berlin.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unserer Kita richten sich nach dem jeweiligen Bedarf und hängen in der Einrichtung aus.

Mahlzeiten

Für einen geringen Unkostenbeitrag bereiten wir den Kindern jeden Tag ein gesundes Frühstück. Das Mittagessen erhalten wir von der AWO Kita Löwenzahn täglich frisch geliefert. Es gibt in unserer Kita kein Fleisch, stattdessen regelmäßig Fischgerichte. Frisches Obst und Gemüse, das die Kinder von unserer Kita erhalten, kommen aus biologischem Anbau. Insgesamt achten wir darauf, dass das Essen gesund ist und möglichst wenig Zucker enthält. Tee erhalten die Kinder generell ungesüßt.

3. Gestaltung des Tagesablaufes

Sicherheit und Vertrauen sind Grundlagen des kindlichen Bildungsprozesses. Kinder benötigen Bindungen zu ihren Pädagoginnen und verlässliche Strukturen. Durch einen überwie-

gend regelmäßigen Tagesablauf schaffen wir in der Kita eine klare Struktur, die dazu beiträgt, dass die Kinder sich sicher fühlen. In diesem Rahmen können sie sich frei entfalten.

8.00 Uhr	Die Kinder werden gebracht und von den Pädagoginnen empfangen.
9.00 Uhr	Frühstück
ca. 9.45 Uhr	Morgenkreis mit Gesang und Besprechung der Tagesaktivitäten in den jeweiligen Gruppen
11.30 Uhr	Mittagessen in der „Elefantengruppe“
12.00 Uhr	Mittagessen in den beiden anderen Gruppen
ca. 13.00 bis 14.30 Uhr	Mittagsschlaf der 3-4 jährigen Kinder (bei Bedarf); auch für die älteren Kinder beginnt eine Ruhephase oder sie gehen raus
ca. 15 Uhr	Obst- und Brotimbiss für alle Kinder
15.30 – 17.00 Uhr	alle Gruppen spielen und lernen gemeinsam

Feste Aktivitäten in unserer Kita:

- einmal pro Woche kommt eine Musikpädagogin in alle Gruppen,
- einmal pro Monat führen Erwachsene ein Puppenspiel für die Kinder auf, zunehmend führen die Kinder selbst Stücke auf,
- die Holzwerkstatt wird regelmäßig von den Kindern der Katzen- und Adlergruppe genutzt,
- die Kinder der „Katzengruppe“ machen etwa alle 3 Monate einen größeren Ausflug,
- die Kinder der „Adlergruppe“ unternehmen ca. alle 6 Wochen einen Ausflug zu entfernteren Zielen (z. B. zum Kinderbauernhof),
- Projektarbeit je nach Interessenlage der Kinder

4. Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.1. Eingewöhnung

Eine möglichst sanfte und stressfreie Eingewöhnung ist von entscheidender Bedeutung für die gesamte Kitazeit und die Basis für einen erfolgreichen Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder. Im Aufnahmegespräch stellen wir den Eltern das Eingewöhnungskonzept vor und treffen hierzu konkrete Absprachen mit ihnen. Wichtig ist die Beachtung einiger Eckpunkte, damit das Kind den Übergang von der Familie in die Kita gut bewältigen kann:

- Planen Sie während der Eingewöhnung bitte keinen Urlaub und bringen Sie Ihr Kind regelmäßig in die Kita.
- Um die Eingewöhnung zu erleichtern, ist es hilfreich, wenn die Schlaf- und Essenszeiten bereits soweit wie möglich an den „Kita-Rhythmus“ angepasst sind, da jede Umstellung eine weitere Belastung für das Kind ist.
- Während der Eingewöhnung nimmt die Pädagogin, die die Eingewöhnung begleitet, an keiner Fortbildung teil und keinen Urlaub. Sollte es während der Eingewöhnung zu krankheitsbedingten Ausfällen bei der Pädagogin oder bei Ihnen kommen, so besprechen wir den weiteren Verlauf der Eingewöhnung mit Ihnen neu.
- Die Verabschiedung bei der Trennung ist für das Kind wichtig. Ein heimliches „Wegschleichen“ der Eltern bedeutet einen großen Vertrauensbruch für das Kind und führt zu starken Verunsicherungen und Ängsten.
- Ein mögliches Weinen des Kindes in der Anfangsphase der Trennung ist normal, auch noch in den ersten Tagen nach Beendigung der Eingewöhnung. Es ist richtig, wenn das Kind seine Gefühle zeigt. In der Eingewöhnungszeit entwickeln das Kind und die

Pädagogin eine enge und verlässliche Beziehung, so dass es sich am Ende dieser Phase von der Pädagogin trösten lässt. Ist Ihr Kind beim Wiedersehen entspannt und löst es sich nach der Begrüßungs- und Kuschelzeit wieder von Ihnen und spielt weiter, so können Sie beruhigt sein: es hat die Eingewöhnung bewältigt!

Sie erhalten von uns einen Eingewöhnungsbrief, in dem die Schritte der behutsamen Eingewöhnung detailliert aufgeführt sind.

In der Eingewöhnungszeit werden wir täglich mit Ihnen über das Befinden Ihres Kindes und über die nächsten Schritte für Ihr Kind in der Kita sprechen. Wichtig ist, dass Sie sich Zeit nehmen für diesen Prozess, ebenso wie wir es tun.

4.2. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP)

Teil unseres pädagogischen Verständnisses ist es, dass Kinder ununterbrochen lernen, mit all ihren Sinnen, auf allen Ebenen (geistige, körperliche, emotionale und soziale Entwicklung) und bei allen Beschäftigungen und Handlungen, wirklich bei allen, die sie durchführen.

Davon ausgehend werden in jedem Kapitel dieses Konzeptes, soweit es die pädagogische Arbeit mit Kindern betrifft, Aussagen zum kindlichen Bildungsprozess getroffen. Diese Aussagen weisen eine sehr deutliche Übereinstimmung mit den entsprechenden Ausführungen im Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP), das eine der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit in der Kita ist, auf. Alle Bildungsbereiche, die im BBP aufgeführt und beschrieben werden, finden sich Tag für Tag in den Aktivitäten (im Freispiel und angeleitet) der Kinder in unserer Kita wieder. Deshalb haben wir in unserem Konzept auf eine vollständige Einzelaufzählung der verschiedenen Bildungsbereiche verzichtet.

Unser pädagogisches Handeln wird durch folgendes Verständnis geleitet und geprägt:

Unser Bild vom Kind

Das Bild vom Kind hat sich im Laufe der Zeit und in der Geschichte der Pädagogik häufig gewandelt und wird sich auch in Zukunft immer wieder einmal ändern, denn es ist u. a. abhängig von den jeweils aktuellen Erkenntnissen der Entwicklungsforschung sowie von den Werten und Normen einer Gesellschaft. Das Bild vom Kind bestimmt die Interaktion, die Kommunikation und das pädagogische Handeln des Erwachsenen sowie des Kita-Teams und hat somit entscheidenden Einfluss auf den Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder.

Kinder sind von Anbeginn ihres Lebens aktive und kreative Persönlichkeiten. Sie sind mit vielfältigen Kompetenzen ausgestattet, um sich ihre Umwelt anzueignen, unterschiedliche soziale Beziehungen zu knüpfen und viele verschiedene Gefühle wie Freude, Zuneigung, Zorn, Trauer, Wut usw. zu entwickeln. Kinder sind neugierig auf die Welt und daher immer auf Entdeckungsreisen gemäß dem jeweiligen Entwicklungsstand.

Jedes Kind hat einen Anspruch darauf, von den Erwachsenen so angenommen zu werden wie es ist, mit seinen individuellen Bedürfnissen und Empfindungen.

Kinder verfügen über vielfältige Ausdrucksformen (z. B. Mimik, Sprache, Gestik, Laute, Bewegung, bildnerisches und plastisches Gestalten, Körperhaltung), um ihre Wünsche, Bedürfnisse oder Empfindungen mitzuteilen und in Kontakt zu treten. Unsere Aufgabe ist es, diese Ausdrucks- und Kommunikationsformen wahrzunehmen, zu entschlüsseln und entsprechend zu reagieren.

Das Zusammenspiel zwischen dem Selbstbildungsprozess des Kindes sowie der Begleitung und Unterstützung durch die Pädagoginnen bildet das Fundament für einen gelingenden Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes.

Wie lernen Kinder?

Damit wir die Kinder in ihrem Entwicklungs- und Bildungsprozess angemessen begleiten können, müssen wir uns darüber im Klaren sein, wie Kinder lernen, wie sie sich „ihr Bild von der Welt“ konstruieren.

Im Team besteht Einigkeit darüber, dass Kinder sich ihre Kompetenzen in folgender Weise aneignen. Kinder lernen

- wenn sie sich sicher, geborgen und wohl fühlen. Das ist die Voraussetzung dafür, dass sie ihre Interessen und Energie für die Erkundung und Aneignung ihrer Umwelt einsetzen und nutzen können.
- durch „Selbstbildung“. Lernen ist eine aktive Leistung der Kinder. Sie sind neugierig auf die Reize und Impulse, die die Umwelt ihnen bietet. Ihre Interessen, Gefühle und Bedürfnisse sind die Motivation zum Lernen. „Bildung durch Selbstbildung“ ist für den kindlichen Lernprozess von elementarer Bedeutung.
- mit ihrem gesamten Körper, mit all ihren Sinnen und mit unbändiger Lust und Freude, die Welt zu entdecken und zu erobern. Wahrnehmen, aktives Handeln/Forschen/Experimentieren und Kompetenzaneignung geschieht dabei stets im Zusammenhang.
- in Eigenverantwortung und mit „Eigensinn“. Das bedeutet, dass sie sich in ihrer Umwelt mit dem intensiv und nachhaltig auseinandersetzen, was sie interessiert und beschäftigt.
- durch eigene, selbsterlebte Erfahrungen, Dafür benötigen sie (von den Erwachsenen) ungestörte und unkontrollierte Zeit („Freiräume“).
- im eigenaktiven, selbstbestimmten Spiel („Freispiel“).
- durch Experimentieren, Ausprobieren, Erfinden, häufiges Wiederholen von Handlungen und Abläufen, Rollen- und Puppenspiele etc.
- weil es ihnen Spaß macht.
- durch die Orientierung an den erlebten Vorbildern, durch Beobachtung und Nachahmung.
- in Beziehungen und sozialen Zusammenhängen, also in der Interaktion und Kommunikation mit den Kindern sowie mit den Erwachsenen. Hierbei lernen sie auch, ihre eigenen Grenzen und die der anderen Menschen einzuschätzen und zu respektieren.
- durch das Aushalten, Aushandeln, Klären und Verarbeiten von Problemen und Konflikten mit anderen Kindern (und Erwachsenen).
- wenn sie ihre Kreativität, ihre Geschichten, ihre Emotionen im Handeln (bewegen, malen, basteln, bauen, Bücher ansehen, Rollenspiele...) ausdrücken und ausleben (können).
- durch Herausforderungen, durch selbst gesetzte Ziele.
- durch Standhalten bei Herausforderungen, Unsicherheiten und Schwierigkeiten.
- durch die Freude etwas zu schaffen und zu erschaffen.
- durch Erfolge, aber auch durch Misserfolge und „Fehler“.
- durch Strukturen, Grenzen und Regeln. Das Anerkennen und Akzeptieren, aber auch das Ablehnen und Überschreiten der Strukturen, Grenzen und Regeln gehören zum kindlichen Lernprozess.
- in ihrem eigenen Lerntempo und durch ihren eigenen Lernweg.

Welche Unterstützung benötigt der Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder von uns Pädagoginnen?

Wir verstehen uns als Begleiterinnen und Unterstützerinnen des kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses. Das beinhaltet für uns, dass wir neugierig darauf und interessiert daran

sind, mit den Kindern gemeinsam zu lernen und mit ihnen auf „Entdeckungsreisen“ zu gehen, wir sind also „Lehrende und Lernende zugleich“. Das bedeutet auch, dass wir die Kinder nicht ununterbrochen belehren müssen und wir sie nicht ständig mit vorgegebenen Angeboten, bei denen das Ergebnis schon vorher feststeht, überhäufen. Wir geben den Kindern Impulse für die Gestaltung des Kita-Alltags, wir sind ihre Vertrauenspartnerinnen und wir sind jederzeit für die Kinder da, wenn sie uns signalisieren, dass sie unsere Unterstützung benötigen.

Unser Rollenverständnis als Pädagogin beinhaltet weiterhin folgende Grundsätze:

- wir stellen sicher, dass jedes Kind eine emotional verlässliche Beziehung zu (mindestens) einer Pädagogin hat,
- wir stellen sicher, dass die Kinder sich in der Kita sicher, geborgen und wohl fühlen,
- jedes Kind wird wertgeschätzt, so wie es ist,
- wir schaffen und sichern Freiräume (zeitlich und räumlich) in der Kita für die Kinder, damit sie selbstbestimmt und eigenaktiv ihren, Gedanken, Gefühlen, Bedürfnissen und Interessen folgen können,
- wir sind nicht die „Bestimmerinnen“ in Bezug auf die Gestaltung des Kita-Alltags. Wir verzichten auf nicht notwendige Vorgaben und geben den Kindern weitgehende Möglichkeiten, im Kita-Alltag zu entscheiden und mitzuentcheiden,
- wir haben Vertrauen in die (vorhandenen und sich entwickelnden) Kompetenzen der Kinder,
- wir fördern und fordern die Kinder und nehmen ihnen nicht alles ab,
- wir sind „sparsam im Gebrauch von Pädagogik“, das bedeutet, wir halten uns in vielen Situationen im Kita-Alltag mit dem Eingreifen und mit Äußerungen bewusst zurück und ermöglichen damit den Kindern, durch eigene, selbsterlebte Erfahrungen ihre Kompetenzen zu erweitern,
- wir lassen Auseinandersetzungen und Konflikte zu,
- wir nehmen die Kinder ernst, hören ihnen aufmerksam zu, geben ihnen eine Rückmeldung, nehmen ihre Wünsche und Themen wahr und reagieren darauf (so weit wie möglich) im Kita-Alltag,
- wir sind geduldig und ermöglichen den Kindern, ihr Entwicklungstempo selbst zu bestimmen,
- wir strukturieren den Tagesablauf in der Kita und setzen Grenzen (unter Einbeziehung der Wünsche, Ideen und Meinungen der Kinder), damit die Kinder sich im Kita-Alltag orientieren können,
- wir beobachten jedes Kind (wertschätzend und ressourcenorientiert) und erstellen eine entsprechende Dokumentation. So können wir die Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen zielgerichtet begleiten,
- wir sind uns unserer Vorbildfunktion für die Kinder bewusst und reflektieren regelmäßig (individuell, in Kleinteams und im Gesamtteam) unser pädagogisches Handeln,
- wir schaffen Bildungsmöglichkeiten, indem wir anregende, vielfältige Materialien zur Verfügung stellen und die Kita-Räume so einrichten (gemeinsam mit den Kindern), dass sie die Entdecker-, Forscher-, Eroberungs- und Gestaltungslust der Kinder fördern und fordern,
- wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen, Qualifizierungen und Fachtagungen teil, um unser Fachwissen zu aktualisieren und weiterzuentwickeln.

Welche Rechte hat das Kind in unserer Kita?

Jedes Kind hat das Recht

- auf eine emotional verlässliche Beziehung zu (mindestens) einer Pädagogin,

- sich in der Kita sicher, geborgen und wohl zu fühlen,
- so akzeptiert zu werden wie es ist,
- auf Schutz vor verbaler und körperlicher Gewalt,
- auf individuelle Entfaltung,
- auf Pflege und Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse,
- auf gesunde Ernährung und eine entspannte, kommunikative Mahlzeitsituation,
- seine Meinung zu äußern,
- auf aktive Teilhabe im Kita-Alltag,
- auf Selbstbestimmung und aktive Mitbestimmung,
- sich zu beschweren,
- wahr- und ernstgenommen zu werden,
- auf Begleitung und Unterstützung in schwierigen Situationen,
- sich die Welt selbstbestimmt und eigenaktiv zu konstruieren und anzueignen,
- seinen eigenen Interessen, Gefühlen und Bedürfnissen zu folgen und seinen Gedanken „nachzuhängen“, ohne Bevormundung durch die Erwachsenen,
- auf eigene, selbsterlebte Erfahrungen,
- auf seinen individuellen Lernweg und sein eigenes Lerntempo,
- auf die selbstbestimmte Wahl seines Spielpartners,
- Grenzen zu suchen und Grenzen gesetzt zu bekommen,
- auf verlässliche Strukturen im Alltag,
- auf Streit und Auseinandersetzungen und eine entsprechende Be- und Verarbeitung,
- auf Anerkennung und Akzeptanz in der Kindergruppe,
- auf einen möglichst stressfreien Übergang in die Kita,
- auf einen ungeteilten Dialog mit den Erwachsenen,
- auf engagierte Pädagoginnen,
- auf Erwachsene, die einen respektvollen Umgang miteinander pflegen,
- auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Pädagoginnen mit ihren Familien,
- auf Materialien, die den Forschergeist und die Fantasie anregen,
- auf überschaubare und kindgerecht gestaltete Räumlichkeiten.

4.3. Interkulturelle Orientierung

Unsere Kita wird von Kindern unterschiedlichster nationaler und kultureller Herkunft besucht. Die ersten außerhäuslichen Erfahrungen mit dem Zusammenleben in einer größeren Gruppe finden in unserer Kita daher in multikulturellen Zusammenhängen statt.

Kinder überschreiten im gemeinsamen Spiel (sozusagen „spielend“) kulturelle Grenzen und schaffen im gemeinsamen Spiel ein Gruppenverständnis, z. B. indem sie bei auftretenden Schwierigkeiten nach Lösungen suchen, weil sie miteinander spielen wollen. So üben sie Rücksichtnahme und das Aushandeln von Kompromissen unabhängig von ihrer kulturellen Zugehörigkeit. Akzeptanz und Respekt für Andere werden im alltäglichen Miteinander entwickelt und die Kinder entwickeln soziale Kompetenzen. Die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Kinder fließen in ihr Spielgeschehen ein. So spielen sie z. B., dass sie mit dem Zug in die verschiedenen Herkunftsländer der beteiligten Kinder fahren und sich gegenseitig besuchen.

In unserer Kita gehen wir auf die kulturell verschiedenen Hintergründe ein. Das geschieht in vielfältiger Art und Weise durch Musik, Tänze, Speisen aus verschiedenen Nationen, Literatur, Sprache, Kleidung, Sitten, Feste etc. Dies kann nebenbei in den Alltag einfließen, aber auch in Form von Projekten eine besondere Bedeutung erhalten.

So vorurteilsfrei, wie sich die Kinder im Spiel begegnen, so wichtig sind auch die Unvoreingenommenheit, die Akzeptanz und der Respekt der Erwachsenen untereinander. Wir wissen, dass wir Vorbilder für die Kinder sind und verhalten uns dementsprechend im Umgang miteinander.

4.4. Beteiligung der Kinder

Grundsätzlich sind die Kinder altersgemäß und entsprechend ihrer Entwicklung an den meisten Entscheidungen, die ihren Kita-Alltag betreffen, beteiligt.

Sie können in der Regel wählen, ob sie sich an Aktivitäten und Angeboten beteiligen, ob sie sich im Moment lieber allein beschäftigen oder selbstbestimmt mit anderen Kindern spielen wollen.

Wenn Kinder Wünsche äußern, sind das Signale für die Pädagoginnen, die wir ernst nehmen. Will ein Kind z. B. selbständig Puppentheater spielen und äußert dies, so ist dies von den Pädagoginnen zeitnah zu ermöglichen. Möchte ein Kind malen, kann es sich selbständig die Farbe, entsprechende Stifte oder Pinsel und das Papier nehmen, wobei selbstverständlich das Aufräumen danach mit dazu gehört.

Die Förderung der Kompetenz, dass die Kinder Verantwortung für die von ihnen genutzten Materialien übernehmen, ist uns sehr wichtig. Die Kinder sollen verstehen und lernen, mit Materialien pfleglich und sorgfältig umzugehen.

Die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen bedeutet eine große Leistung für die Kinder. Sie sind gefordert, die Aussagen anderer Kinder zu hören, sie wahrzunehmen und in der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen. Das ist gar nicht so leicht.

Eine weitere und wichtige Voraussetzung für die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen, ist die Bereitschaft der Pädagoginnen, sich bewusst auf diesen Prozess einzulassen sowie ihre Fähigkeit, den Kindern die Möglichkeiten zu eröffnen, sich für ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen aktiv einsetzen zu können.

4.5. Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Die Kita nimmt Kinder mit erhöhtem und wesentlich erhöhtem Bedarf an pädagogischer Förderung auf. Unsere Einrichtung hat leider nicht die baulichen Voraussetzungen, um schwer körperlich behinderte Kinder aufnehmen zu können.

In der Kita arbeiten Pädagoginnen, die über eine entsprechende Qualifikation als Fachpädagogin für Integration verfügen. Alle Mitarbeiterinnen unterstützen die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung und sind aktiv einbezogen.

Das gemeinsame Aufwachsen, Spielen und Lernen der Kinder mit und ohne Behinderung schafft die Voraussetzung für die gegenseitige Akzeptanz des "Anderssein". Die Kinder ohne Behinderung bekommen die Gelegenheit, Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung zu sammeln und vorurteilsfrei mit ihnen leben zu können. Die Kinder mit Behinderung werden nicht ausgegrenzt und können ohne pädagogische Zwänge mit und von den anderen Kindern lernen.

Dieses gemeinsame Aufwachsen bedeutet, dass die Kinder mit Behinderung an allen Tätigkeiten und Angeboten im Kita-Alltag teilnehmen können. Das beinhaltet, dass bei allen Gruppenaktivitäten die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Kinder mit Behinderung berücksichtigt werden müssen. Dabei werden die Aktivitäten und Angebote jedoch nicht ausschließlich den Bedürfnissen der Kinder mit Behinderung untergeordnet. Alle Kinder sollen sich mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen im Kita-Alltag wiederfinden können. Zielgerichtete Kleingruppenarbeit bietet sich als geeignetes pädagogisches Mittel an, um den unterschiedlichen Interessenlagen aller Kinder gerecht zu werden.

Neben dem gemeinsamen Spielen und Lernen kommt der gezielten, kontinuierlichen Förderung und Unterstützung der Kinder mit Behinderung oder Entwicklungsverzögerung, z. B. in Bezug auf die Motorik, die kognitiven Fähigkeiten, den emotionalen Entwicklungsstand, der

Sprache etc. eine besondere Bedeutung zu. Die Kinder bekommen je nach Bedarf eine stärkere Unterstützung von den Pädagoginnen. Kleingruppen werden unter Berücksichtigung der Ressourcen der Kinder mit Behinderung zusammengestellt. Die gezielte Förderung geschieht in der Zusammenarbeit aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Kita-Team, dem entsprechenden sozialpädiatrischem Zentrum, anderen externen Therapeuten, Kita-Beratung der AWO, Einzelfallhelfer, Ärzte, Beratungsstellen, entsprechende Ämter).

Für eine zufriedenstellende Integrationsarbeit ist eine enge und kooperative Zusammenarbeit aller Beteiligten absolut notwendig. In der Einrichtung ist der Kontakt zwischen den Eltern, den Therapeuten und den entsprechenden Pädagoginnen am intensivsten. Innerhalb des Kita-Teams liegt die Arbeit mit den Kindern mit Behinderung bzw. Entwicklungsverzögerung überwiegend im Tätigkeitsbereich der Fachpädagogin für Integration. Diese sind zwar für die Kinder zuständig, aber im Sinne der Integration bezieht ihre pädagogische Arbeit alle Kinder der Gruppe mit ein, um auch so eine offensichtliche Sonderstellung der Kinder mit besonderem Förderungsbedarf zu vermeiden. Die anderen Pädagoginnen sind ebenfalls für Kinder mit Behinderung verantwortlich und beziehen deren Bedürfnisse in ihr pädagogisches Handeln ein.

Die Fachpädagoginnen für Integration erarbeiten das individuelle Konzept zur gezielten Förderung des jeweiligen Kindes und stimmen es mit den Kolleginnen in den einzelnen Gruppen ab. Sie sind verantwortlich für die Umsetzung und die kontinuierliche Durchführung der individuellen Fördermaßnahmen.

Teilweise findet die integrationsunterstützende Arbeit der Therapeuten in den Räumen der Kita statt. Die Therapie wird in der Regel in Kleingruppen durchgeführt. Die Zusammenstellung der Kleingruppen wird gemeinsam abgesprochen.

Die Eltern der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und die jeweiligen Fachpädagoginnen für Integration vereinbaren regelmäßige Gespräche (alle 3 Monate, im Bedarfsfall häufiger), um die weitere Entwicklung der Kinder zu besprechen und gemeinsam zu unterstützen. Die beteiligten Therapeuten des sozialpädiatrischen Zentrums nehmen bei Bedarf an den Gesprächen teil. Gemeinsam wird auch der Förderplan, in dem weitere Schritte und Maßnahmen zur Förderung des Kindes dokumentiert werden, fortgeschrieben.

Die Fachpädagoginnen für Integration sind verantwortlich für die ausführliche Weitergabe der Gesprächsinhalte und der getroffenen Absprachen an die Kita-Leitung und das gesamte Kita-Team.

4.6. Vorbereitung auf die Schule

„Das letzte Jahr in der Kindereinrichtung ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Einerseits ist es besonders – weil der Übergang in die Schule näher rückt und sich alle Beteiligten darauf einstellen müssen. Andererseits ist es nicht besonders – weil sich die pädagogische Arbeit auch im letzten Jahr vor der Schulpflicht weiter an den Grundsätzen und Zielen orientiert, die für die gesamte Zeit in der Kita gelten“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, S. 63)

Das vorangehende Zitat entspricht unserer Sichtweise: Kinder eignen sich ihre Kompetenzen im Spiel an. Bei allem, was die Kinder unternehmen und probieren, befinden sie sich ununterbrochen im Lernprozess und das im Hinblick auf die körperliche (motorische), geistige (kognitive), emotionale und soziale Entwicklung.

Lernen im Spiel bedeutet, dass Vorgänge und Zusammenhänge von den Kindern während ihrer Beschäftigungen und des alltäglichen Spielens erfasst und verarbeitet werden. Um den Kindern ihr eigenes Lernen bewusst zu machen, ist es wichtig, dass ihnen von den Pädagoginnen eine positive Rückmeldung auf ihre Erkenntnisse, Erfahrungen und Entdeckungen gegeben wird. Kinder haben eine positive Einstellung zum Lernen, sie haben Spaß am Forschen, Entdecken und Experimentieren – wir sind in der Verantwortung diese Freude am Lernen und die Vorfreude auf die Schule zu bewahren und zu befördern.

Wir verstehen unseren gesamten Kita-Alltag als ständigen Bildungsprozess für die Kinder, daher finden wir es angemessen, die Kinder, die im letzten Kita-Jahr vor ihrer Einschulung sind, einmal in der Woche für 1,5 bis 3 Stunden aus ihren Gruppen heraus zu nehmen und eine besondere „Vorschulatmosphäre“ zu schaffen. Die Arbeit mit den Kindern findet in der Regel in der Kita statt. Aber auch vermehrte Ausflüge in Museen, Theater, Philharmonie und Kiez-Erkundungen gehören dazu. Unsere „Vorschulkinder“ werden auch in die Erarbeitung der Stücke für das Puppentheater und deren Aufführung beteiligt. In der Regel ist die Erarbeitung von Stücken für das Puppentheater ein Projekt, in das alle „Vorschulkinder“ einbezogen werden und das unabhängig von der speziellen Vorbereitungszeit auf die Schule stattfindet.

Die zielgerichtete Vorbereitung auf die Schule wird in Abhängigkeit von der Kinderzahl von einer oder von zwei Pädagoginnen begleitet. Wenn Kinder mit einer Behinderung der aktuellen „Vorschulgruppe“ angehören, begleitet die Fachpädagogin für Integration bzw. die Bezugspädagogin die Kinder in der „Vorschulgruppe“. An die Kinder der „Vorschulgruppe“ werden intensivere Anforderungen als sonst im Kita-Alltag gestellt. Schwerpunkte sind:

- Festigung einer Arbeitshaltung: Die von den Kindern gewohnte Wahlfreiheit bezüglich der Teilnahme an Angeboten und Aktivitäten in der Kita ist für die Zeit in der „Vorschulgruppe“ nicht mehr gegeben. Die Individualität der einzelnen Kinder wird weiterhin berücksichtigt, z. B. beim Tempo der Aufgabenbearbeitung oder bei der Form der Ergebnisse.
- Förderung der Konzentration: Es wird eine längere Konzentrationsdauer erwartet und gefordert.
- Förderung der Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und selbst herzustellen: Bestimmte Themen werden über einen längeren Zeitraum unter Einbeziehung verschiedener Angebotsformen bearbeitet (Projektarbeit).
- Förderung der Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme: Auf das eigene Vorschulmaterial kann und soll das Kind selbständig achten. Die entsprechenden Herausforderungen in der „Vorschulgruppe“ versucht das Kind eigenständig zu bewältigen. Bei Bedarf können und sollen sie sich gegenseitig helfen, sie lernen einander zu zuhören und zu warten.
- Förderung der Motorik: Kinder im Vorschulalter zeichnen gerne Linien, üben den Schwung im Handgelenk. Die Feinmotorik kann z. B. durch kleine Näharbeiten, handwerkliche Tätigkeiten oder Schwungübungen auf dem Papier gefördert werden. Aktivitäten und Angebote für die Grobmotorik fördern u. a. die Beherrschung von Bewegungsabläufen. Diese Kompetenz wiederum ist u. a. sehr wichtig für die Bewältigung des zukünftigen Schulweges.

Weiterhin gehört für uns auch die Kontaktaufnahme zu Schulen in der näheren Umgebung zum Konzept der Vorschularbeit.

4.7. Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.7.1 Ernährung und gesundes Essen

In unserer Kita wird nicht selbst gekocht, sondern wir erhalten das tägliche Mittagessen frisch zubereitet von der AWO-Kita „Löwenzahn“. Das Essen ist vegetarisch (Ausnahme sind Fischgerichte, die es regelmäßig gibt). Frisches Obst und Gemüse kommen ausschließlich aus biologischem Anbau. Im Speiseplan wechseln sich Bulgur, Reis, Nudeln und Kartoffeln ab. Häufig wird dazu frischer Salat angeboten, süße Nachspeisen gibt es nie. Wir verzichten in unserer Kita weitestgehend auf Industriezucker. Bei Geburtstagen wünschen wir uns statt Kuchen viel lieber Obstsalat oder verschiedenes, frisches Obst (wird von den Kindern mindestens genauso so gern gegessen wie Kuchen).

Das Frühstück in der Kita bereiten die Mitarbeiterinnen vor. Die Eltern können sich darauf verlassen, dass wir ihren Kindern ein gesundes Frühstück mit u. a. Vollkornbrot, Butter, Frischkäse, Käse, Olivenöl zum Dippen und Bio-Obst reichen. Getränke sind bei uns immer

ungesüßt, Säfte gibt es nur zu Festen. Auch zur Nachmittagsrunde gehört immer frisches Bio-Obst und Vollkornbrot mit Butter.

Für die Feste in der Kita wird von den Eltern immer ein wunderbares und sehr reichhaltiges Buffet bereitgestellt. Auch für die Speisen, die zu diesen Anlässen mitgebracht werden, wünschen wir uns, dass sie möglichst wenig Zucker und kein Schweinefleisch enthalten.

4.7.2 Puppentheater und Holzwerkstatt

Das Puppentheater

Der Gruppenraum der „Katzen“ beherbergt ein Puppentheater auf einer fest eingebauten Bühne.

Mit den vorhandenen Handpuppen können sich die Kinder gut identifizieren und deren „Wohlergehen“ liegt ihnen am Herzen.

Etwa einmal pro Monat führen die Pädagoginnen ein Puppenspiel für alle Kinder des Elementarbereiches („Adler“ und „Katzen“) auf. Oft haben die Stücke einen Bezug zu bestimmten aktuellen Ereignissen in der Kita (Abschied von Kindern, Begrüßung neuer Kinder, Weihnachten, Ostern). Die Puppenspiele sind meistens von den Pädagogen selbst entwickelt und in die Handlungen und Aussagen der Puppen fließen individuelle Merkmale der jeweiligen Kinder mit ein (gerade beim Abschied von Kindern). Den Text des aufgeführten Puppenspiels, ausgestattet mit vielen Fotos und manchmal auch mit von den Kindern zum jeweiligen Stück gemalten Bildern erhalten die Kinder dann als Abschiedsgeschenk.

Die Kinder werden zunehmend in die Erarbeitung und Entwicklung der Geschichten mit einbezogen, ebenso wie in das Malen der Kulissen und das Bauen der Requisiten. Dadurch wird das Puppentheater mehr und mehr zu einem Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit in der Kita.

Die Holzwerkstatt

Die Holzwerkstatt erfreut sich großer Beliebtheit. Damit die Pädagogen in der Werkstatt aufmerksam und ausführlich auf die Fragen und Interessen der einzelnen Kinder eingehen können, begrenzen wir die Teilnehmerzahl pro Werkstattaufenthalt auf drei Kinder und einen Erwachsenen.

Hier hämmern, sägen, raspeln, schrauben, kleben die Kinder, was das Zeug hält. Die Pädagoginnen besprechen mit den Kindern die Regeln für den Aufenthalt in der Werkstatt, zeigen ihnen den sachgemäßen Umgang mit den verschiedenen Werkzeugen und erläutern, wie sie arbeiten und sich bewegen müssen, um sich keiner Verletzungsgefahr auszusetzen. Die Kinder verhalten sich in der Werkstatt sehr umsichtig und konzentriert. Da die Kinder mit richtigem Werkzeug arbeiten, nehmen sie die Arbeit in der Werkstatt sehr ernst. Richtiges Werkzeug ist auch deshalb so wichtig, weil es Kindern Erfolgserlebnisse ermöglicht und sie erfahren, dass sie selbst tätig werden können und damit etwas bewirken. Was sie dabei produzieren, überlassen wir den Kindern. Es kann gut sein, dass ein Kind über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder Nägel in ein Stück Holz schlägt. Auch bei dieser Beschäftigung findet nachhaltiges Lernen statt und die Kompetenzen werden erweitert (z. B. die Konzentration, die Feinmotorik, zielgerichtetes Arbeiten).

Manchmal haben Eltern die Sorge, dass sich die Kinder mit dem scharfen Werkzeug verletzen könnten. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass ein früher und bewusster Umgang mit Werkzeugen die Kinder letztendlich besser vor möglichen Verletzungen schützen kann als ein auf zu hohes Vorsichts- und Sicherheitsdenken zurück zu führender Verzicht auf diese Tätigkeit. Sie lernen, ihre Kraft gezielt einzusetzen, dass eigene Tempo bei der Nutzung von Werkzeugen zu finden, und sie werden sicherer darin, genau das Werkzeug für sich zu wählen, mit dem sie gut zurechtkommen und mit dem sie Erfolgserlebnisse haben. Natürlich kann dabei auch mal der Daumen getroffen werden - mit der Kraft, die das Kind hat (es steht nicht die Wucht eines erwachsenen Schmiedes zur Verfügung). Das gehört ebenfalls zu den Erfahrungen, die die Kinder machen und aus denen sie sehr viel lernen können und werden.

Puppentheater und Werkstatt sind Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Selbstbestimmtes Spiel, Kreativität, eigenständig gemachte Erfahrungen und die Erkenntnis, etwas bewirken zu können sind hier hervorragend miteinander verbunden. Darüber hinaus wird die Sprachkompetenz enorm erweitert, da die Kinder untereinander und mit den Erwachsenen während der entsprechenden Tätigkeiten permanent kommunizieren.

Das Theater gibt die Möglichkeit, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Dabei können Erlebnisse und Erfahrungen im Rollenspiel nachgespielt, begreifbar gemacht, verarbeitet und in das eigene Weltverständnis eingeordnet werden.

Die Werkstatt lädt zum Mitdenken und gegenseitiger Hilfe ein, hier erweitern die Kinder auch ganz nebenbei ihre mathematischen und physikalischen Kenntnisse (z. B. dass Holz sich verändert, wenn es nass gemacht wird; dass sich verschiedene Holzarten unterschiedlich gut bearbeiten lassen; dass Rinde manchmal gut abgezogen werden kann und manchmal nicht usw.) Und wenn die Kinder Schnüre von Nagel zu Nagel spannen oder mit einem Zollstock arbeiten, erfahren sie gleichzeitig auch vieles über unterschiedliche Längen und Maße.

4.7.3 Bewegung

Kinder lernen mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen. Bewegung ist eine elementare Form des Denkens, der Kommunikation und der emotionalen Entwicklung.

Unsere Kita verfügt leider nicht über einen speziellen „Bewegungsraum“. Deswegen achten wir darauf, dass die Kinder jeden Tag hinaus kommen (z. B. können sie dafür unseren Außenbereich nutzen). Mindestens zwei Mal pro Woche sind wir für einen längeren Zeitraum draußen (z. B. im Park oder auf Spielplätzen).

Andere regelmäßige Bewegungsangebote sind z. B.:

- unser wöchentliches Musikangebot, das mit vielen Bewegungsaktivitäten (z. B. Tanzen) verbunden ist. Tanzen – mit und ohne Begleitung durch die Pädagoginnen – ist für die Kinder grundsätzlich eine äußerst beliebte Form der Bewegung. Dementsprechend wird in unserem Kita-Alltag auch sehr häufig getanzt (die Krippenkinder z. B. im Morgenkreis, die Kinder im Elementarbereich oft am Nachmittag).
- angeleitete Bewegungsspiele und –übungen in einem geplanten zeitlichen Rahmen.
- Bereitstellung von interessanten Geräten und Materialien für vielfältige Bewegungsaktivitäten, z. B. wird ein Parcours („Bewegungslandschaft“) aus verschiedenen Geräten aufgebaut.

4.7.4 Sprachentwicklung

Die Sprache bzw. der Spracherwerb ist für den Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes von entscheidender Bedeutung. Sprache ist elementarer Bestandteil der Identitätsfindung. Sprache ist der Ausgangspunkt für die Kommunikation mit anderen Menschen. Sprache dient der Vermittlung sozialer Regeln und Werte und ist damit eine der Grundlagen für soziales Zusammenleben. Der Spracherwerb ist dabei kein isolierter Vorgang, sondern ist eng mit der kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung verbunden. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte, ist es überaus verständlich und nachvollziehbar, dass die Sprachförderung ein besonderer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in unseren Kitas ist.

In unseren Einrichtungen werden Kinder aus vielen verschiedenen Herkunftsländern betreut und begleitet. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder anderer Nationalitäten die deutsche Sprache im Alltag ihrer Kindergruppe und in der Interaktion untereinander gut erlernen. Die Akzeptanz der Erstsprache des jeweiligen Kindes ist in unserer Kita selbstverständlich, denn Kinder interpretieren ablehnende oder desinteressierte Reaktionen auf ihre Muttersprache häufig als Ablehnung ihrer Person und ihrer Familie. Die Muttersprache ist die Sprache der frühkindlichen Kommunikation, das Band zu den vertrauten Bindungspersonen in der Familie. Die gute Beherrschung der Muttersprache ist eine der Voraussetzungen für den erfolgreichen Erwerb einer Zweitsprache. Deshalb empfehlen wir den Eltern, zu Hause in ihrer Muttersprache mit dem Kind zu sprechen.

Unserer Arbeit wird durch folgendes Verständnis geleitet und geprägt:

- Jedes Kind hat das Recht auf eine emotional verlässliche (sicher gebundene) Pädagogen-Kind-Beziehung. Das ist eine unverzichtbare Voraussetzung für den kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozess und damit auch für den Spracherwerb.
- Wohlbefinden, Engagiertheit und Selbstvertrauen sind notwendige Grundlagen für eine gelingende Sprachentwicklung des Kindes.
- Unsere grundlegende Einstellung zur Sprachförderung beinhaltet, dass „Sprache“ die Kinder im Kita-Alltag stets begleitet, sowohl in der Kommunikation untereinander als auch in der Kommunikation mit den Erwachsenen. Das bedeutet aber nicht, dass die Erwachsenen ständig alles kommentieren sollen. Kinder benötigen keine „Sprach-Dauerbeschallung“.
- Der Begriff „Sprache“ beinhaltet nicht nur die gesprochene Sprache, sondern viele weitere Ausdrucksformen, u. a. Mimik, Gestik und Körperhaltung („Körpersprache“), Tanz, Musik, Rollen- und Puppenspiele, kreative Arbeiten, Psychomotorik. In der Reggio-Pädagogik werden die vielfältigen Ausdrucksformen als die „Hundert Sprachen der Kinder“ bezeichnet.
- Die Sprachentwicklung findet in Handlungszusammenhängen statt, die an die aktuellen und individuellen Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes gekoppelt sind, also in Situationen, die für die Kinder eine Bedeutung haben.
- Sprachförderung kann deshalb kein isoliertes, einseitig an das Kind herangetragenem Übungsprogramm sein, sondern findet ständig und in allen Situationen im Kita-Leben statt. Kindliches Lernen – und damit selbstverständlich auch der Spracherwerb – geschieht als ganzheitlicher Prozess.
- Die Pädagoginnen haben eine sehr große Vorbildfunktion für die Kinder. Deshalb reflektieren wir permanent das eigene Sprachverhalten (Aussprache, Wortwahl, Satzbau, Grammatik, Stimmführung ...).
- Die Haltung der Pädagoginnen muss vom Respekt für alle Sprachen und von einer positiven Einstellung gegenüber der Mehrsprachigkeit eines Kindes geprägt sein.
- Die Mitarbeiterinnen besitzen das entsprechende theoretische Wissen über den Prozess des frühkindlichen Spracherwerbs (z. B. über die vielfältigen kindlichen Sprachlernstrategien).
- Die Gesprächsbereitschaft des Kindes wird beachtet und gefördert. Das Kind wird als gleichwertiger Gesprächspartner respektiert (z. B. durch eine dem Kind zugewandte Haltung, durch hohe Aufmerksamkeit, durch Blickkontakt ...). Die Themen der Kinder werden von den Pädagoginnen wahrgenommen, mit den Kindern besprochen und im Kita-Alltag aufgegriffen.
- Über den Stand der Sprachentwicklung der Kinder ihrer Gruppe haben die Pädagoginnen stets aktuelle Kenntnisse (durch Beobachtung und Dokumentation [u. a. auf der Basis der Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch und der Leuener Engagiertheits-Skala], durch Elterngespräche, durch Informationen über die Sprachsituation in der Familie ...).
- Für eine gute Sprachförderung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern unverzichtbar. Jährliche Entwicklungsgespräche und ein regelmäßiger Austausch über die Sprachentwicklung des Kindes, fachliche Tipps zur Sprachförderung sowie rechtzeitige Hinweise der Pädagoginnen auf eine mögliche Sprachverzögerung oder –fehlentwicklung tragen zu einer nachhaltigen Zusammenarbeit mit den Eltern bei. Weitere Wege für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern zur Förderung der Sprachentwicklung sind u. a.:
 - Themen-Elternabende,
 - Elternfrühstücke, -nachmittage und –cafés,
 - Hospitationen in der Kindertagesstätte,
 - intensive Erläuterung der Konzeption,

- Bitte zur Mitarbeit an der Konzeptionsfortschreibung.
- Die vorhandenen Materialien fordern zum Sprachgebrauch auf, z. B. gibt es viele (Bilder-)Bücher (möglichst in mehreren Sprachen), die für die Kinder selbstständig erreichbar sind; die Verkleidungskisten enthalten Materialien für Mädchen und Jungen und regen zu Rollenspielen und Aufführungen an; Spiegel in unterschiedlichen Variationen laden zur Selbstwahrnehmung ein.

Konkret wird die Sprachförderung umgesetzt u. a. durch

- Häufiges Vorlesen und Anschauen von Bilderbüchern (selbstbestimmt oder begleitet). Hierdurch wird auch das frühe Kennenlernen der Schriftsprache unterstützt. Weitere Möglichkeiten für eine frühe Begegnung mit der Schriftsprache sind z. B. Namensschilder, Kalender, Geburtstagskalender, Stadtpläne, Uhren...
- gemeinsames Erfinden und Erzählen von Geschichten,
- das Anbahnen von Gesprächssituationen (Morgenkreis, Tischgespräche, Kleingruppen, Wickeln ...),
- das „korrektive Feedback“, d. h. Aktivitäten und Angebote werden immer verbal begleitet, sprachliche Fehler der Kinder nicht verbessert, sondern der betreffende Satz oder das Wort werden aufgegriffen und im Dialog mit dem Kind in einem „passenden“ Zusammenhang sozusagen „nebenbei“ korrekt eingebunden.
- intensive Kleingruppenarbeit,
- regelmäßige psychomotorische Angebote,
- das Bereitstellen von vielfältigen Möglichkeiten für Bewegungsaktivitäten (selbstbestimmt oder begleitet),
- Rollen- und Puppenspiele (selbstbestimmt oder begleitet),
- Gesellschaftsspiele (Memory, Würfelspiele ...),
- Projektarbeit in Kleingruppen, in der Gesamtgruppe oder gruppenübergreifend (Themen, Ideen und Wünsche der Kinder aufgreifen und gemeinsam kreativ und ergebnisoffen weiter entwickeln),
- Lieder, Sing- und Tanzspiele,
- Kreis- und Fingerspiele,
- Reime und Wortschöpfungen (Fantasiewörter),
- Experimente (selbstbestimmt oder angeleitet)

Sprachlerntagebuch

Unsere Kita arbeitet mit dem Sprachlerntagebuch. Jedes Kind erhält sein eigenes Sprachlerntagebuch, das sich frei zugänglich im Gruppenraum befindet und im Kita-Alltag jederzeit von dem betreffenden Kind und seinen Eltern selbstbestimmt in Gebrauch genommen werden kann.

Darüber hinaus bearbeiten und nutzen die Kinder, die Eltern und die Pädagoginnen das Sprachlerntagebuch gemeinsam. Durch Informationen von den Eltern über die Familie, durch Bilder, Fotos, Collagen und erste Schreibversuche von den Kindern, durch „Bildungsinterviews“, die von den Pädagoginnen mit den Kindern geführt werden, und durch die Dokumentation der Sprachentwicklung der Kinder während der Kita-Zeit entsteht eine „Kinderbiographie“ mit dem Schwerpunkt „Sprachentwicklung“.

Das Sprachlerntagebuch begleitet die Entwicklung des Kindes vom Beginn der Kita-Zeit bis zum Schuleintritt. Es gehört den Kindern und wird am Ende der Kita-Zeit den Kindern und ihren Eltern ausgehändigt. Die Eltern entscheiden, ob das Sprachlerntagebuch und hier insbesondere die Lerndokumentation (Teil des Sprachlerntagebuches) den Lehrerinnen der zukünftigen Schule übergeben werden.

Qualifizierte Stuserhebung Sprachentwicklung vierjähriger Kinder in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege

Hinter dieser etwas umständlichen Formulierung verbirgt sich die Sprachstandsfeststellung, die für die Kinder, die bis zum 31. Mai des jeweiligen Jahres in der Regel zwischen 4,4 und 5,4 Jahre alt sind, in der Kita durchgeführt wird. Auf der Grundlage des Sprachlerntagebuchs und hier im Besonderen der Lerndokumentation wird der Sprachstand der entsprechenden Kinder festgestellt und in der Stuserhebung dokumentiert.

Über das Ergebnis dieser Sprachstandsfeststellung werden die Eltern informiert. Sollte die Sprachstandserhebung ergeben, dass das betreffende Kind einen Sprachförderbedarf aufweist, wird gemeinsam mit den Eltern besprochen, in welcher Form das Kind in der verbleibenden Kita-Zeit eine gezielte Sprachförderung erhält.

Neben der im Kapitel „Sprachentwicklung“ konkret beschriebenen täglichen Sprachförderung für alle Kinder in unserer Kita werden die Kinder mit Sprachförderbedarf verstärkt in Aktivitäten und Angebote einbezogen, bei denen die Sprachentwicklung im Mittelpunkt steht. Diese Angebote werden u. a. in der Situationsanalyse dokumentiert.

Die Stuserhebung ist Teil des Sprachlerntagebuchs und wird dementsprechend den Kindern bzw. ihren Eltern am Ende der Kita-Zeit mit ausgehändigt.

5. Methoden unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Arbeit nach dem Situationsansatz

Der Situationsansatz ist eine der Grundlagen der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten der AWO.

Die pädagogische Grundposition des Situationsansatzes beinhaltet, dass die alltäglichen Erfahrungen der Kinder in ihren jeweils konkreten Lebenswirklichkeiten den entscheidenden Ausgangspunkt für den Erwerb ihrer Fähigkeiten und Orientierungen bilden.

Einen hohen Stellenwert im Zusammenhang mit dem Situationsansatz besitzen die Begriffe „Schlüsselsituation“ und „Projektarbeit“.

Schlüsselsituationen sind Situationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder, die für die betreffenden Kinder bedeutsam sind. Die Erzieherinnen wählen aus der Vielfalt der in Frage kommenden Lebenssituationen (Kita, Familie, Umwelt) jene aus, die als „besonders prägend“ beobachtet werden und die sie dann mit den Kindern bearbeiten.

Die Themen für die *Projektarbeit*, die sich aus den Schlüsselsituationen ergeben, werden gemeinsam mit den Kindern ausgesucht und geplant.

Was beinhaltet der Situationsansatz aber konkret?

Die folgenden konzeptionellen Grundsätze (aus: Christa Preissing (Hrsg.) „Qualität im Situationsansatz“, Beltz Verlag 2003) beschreiben die Ziele des Situationsansatzes sehr aussagekräftig:

1. Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder aus.
2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.
4. Erzieherinnen unterstützen Jungen und Mädchen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.

5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

5.2 Freispiel

Im Kita-Alltag können sich die Kinder in der Regel immer für „freies Spielen“ entscheiden. Im „freien Spiel“ können die Kinder ihre Aktivitäten besonders gut eigenaktiv, selbstbestimmt und entsprechend ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen gestalten. Der Begriff „Freispiel“ bedeutet nicht, dass die Kinder „tun und lassen können“ was sie wollen. Selbstverständlich gibt es in unseren Kitas Regeln und Vereinbarungen, die überwiegend gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden.

Das selbstbestimmte Handeln und Entscheiden der Kinder im Freispiel beinhalten u. a.:

- die freie Wahl von Spielpartnern (einzelne oder Gruppen) und die selbstbestimmte Kommunikation. Das bezieht auch die Beziehungen zu den Pädagoginnen mit ein.
- die freie Wahl von Aktivitäten, z. B. Forschen und Experimentieren, kreative Arbeiten, Rollenspiele (zum Verarbeiten von Erlebtem), Bewegungsspiele ...
- die freie Wahl von Materialien und die selbst gewählte Nutzung der Räume und der Freifläche.

Der Selbstbildungsprozess der Kinder ist für ihre Gesamtentwicklung mitentscheidend. Das Freispiel ist dabei unentbehrlicher Teil des Selbstbildungsprozesses, denn im selbstbestimmten und eigenständigen Handeln und Entscheiden, im Erleben von eigenaktiv erworbenen Erfahrungen und in der selbst gelenkten Kommunikation machen sich die Kinder ihr Bild von der Welt und eignen sich, sozusagen nebenbei im Spiel, einen Großteil ihrer Kompetenzen an. So überrascht es nicht, dass das Freispiel in unserer Kita größte Bedeutung hat und ständiger Bestandteil im Kita-Alltag ist.

Damit die Kinder ihre Kompetenzen im Freispiel entdecken und weiterentwickeln können, sind sie auf das Vertrauen in ihr Können durch die Pädagoginnen angewiesen. Dieses Vertrauen ist von grundlegender Bedeutung, denn nur so können die Freiräume für die Kinder

gewährt und gesichert werden, die die Voraussetzung für eine umfassende Entwicklung schaffen. Für die Pädagoginnen bedeutet das, sich selbst in ihren pädagogischen Handlungen angemessen zurücknehmen zu können (z. B. zu frühes Eingreifen bei den Aktivitäten der Kinder zu vermeiden. Dies gilt auch für die Konflikte der Kinder untereinander.), um so den Kindern selbstbestimmtes und eigeninitiiertes Agieren zu ermöglichen.

Weitere Faktoren, die die Entwicklung der Kinder (im Freispiel) unterstützen, sind die Räume, das Außengelände und das Materialangebot der Kita. Die Gestaltung der Räume und Außenanlagen und die Materialauswahl sollen zum selbstständigen Handeln, Entscheiden, Entdecken, Experimentieren und Ausprobieren anregen. Sie müssen die kindlichen Bedürfnisse nach Ruhe und Bewegung berücksichtigen, sollen für die Kinder überschaubar sein und eine Reizüberflutung vermeiden.

Für die praktische Umsetzung dieser Anforderungen in den Kita-Alltag sind die Pädagoginnen (gemeinsam mit den Kindern) verantwortlich.

5.3 Projekte

Die Durchführung von Projekten ist ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Im Rahmen eines Projekts setzen sich Kinder und Erwachsene mit einem speziellen Thema aus der Lebensrealität der Kinder über einen festgelegten, in der Regel längerfristigen Zeitraum auseinander. Dabei wird das Thema zielgerichtet unter verschiedenen Aspekten und mit vielfältigen Methoden bearbeitet.

Projektarbeit beinhaltet dementsprechend ein „Lernen in Sinnzusammenhängen“ mit hoher Beteiligung der Kinder bei der Planung und Durchführung. „Projekte sind für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, S. 40).

Wichtig ist, dass die Projektthemen Veränderungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder zulassen. „Lernen in Projekten ist für Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen ein entdeckendes und forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest und die Antworten sind auch den Pädagoginnen und Pädagogen nicht schon vorher klar. Ein Projektverlauf birgt immer wieder Überraschungen, weil Kinder und andere Beteiligte immer neue Ideen einbringen und sich dadurch neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen.“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, S. 41).

Die durchgeführten Projekte werden von den Pädagoginnen gemeinsam mit den Kindern reflektiert und ausgewertet, und die Projektergebnisse werden in der Kita präsentiert.

5.4 Beobachtung der Kinder

In unseren Kitas werden regelmäßig (mindestens einmal jährlich) systematische Entwicklungsbeobachtungen für jedes Kind durchgeführt.

Hierbei gibt es zwei Ziele:

- Erfassung der individuellen Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen, damit die Pädagoginnen wissen, was jedes Kind benötigt, und es entsprechend seiner Voraussetzungen begleitet und unterstützt werden kann.
- Erfassung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gesamtgruppe, um die wichtigsten Themen im Kita-Alltag (Projekte, Material, Raumgestaltung, Aktivitäten ...) berücksichtigen zu können.

Zur Entwicklungsbeobachtung wird in unseren Kitas die „Leuener Engagiertheitsskala“ angewandt. Dieses Beobachtungsverfahren beinhaltet einen prozessorientierten Ansatz. Das Besondere dabei ist, dass nicht die Defizite der Kinder im Zentrum der Beobachtung stehen, sondern vielmehr das Wohlbefinden und die Engagiertheit des jeweiligen Kindes. Diese beiden Kriterien sind der Schwerpunkt der Beobachtungen, weil sie unverzichtbare Grundlagen für den Bildungsprozess der Kinder sind. Wenn das Kind sich nicht wohl fühlt, wird es in aller

Regel keine oder eine nur sehr geringe Engagiertheit in seinen Aktivitäten entwickeln bzw. zeigen. Dadurch wird dann der Bildungsprozess entscheidend erschwert.

Die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtungen werden von den Pädagoginnen dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Die Erkenntnisse des fachlichen Austausches finden sich im pädagogischen Handeln wieder, z. B. in den entsprechenden pädagogischen Angeboten, in der Raumgestaltung oder in Form spezifischer Unterstützung für Kinder, bei denen beobachtet wurde, dass sie sich nicht wohl fühlen und sich bei ihren Aktivitäten nicht oder nur gering engagieren.

Die dokumentierten Beobachtungen werden auch in den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen mit den Eltern vorgestellt und gemeinsam ausgewertet.

5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit

Die prozessorientierte Dokumentation der pädagogischen Arbeit in unserer Kita bildet eine der Grundlagen für das pädagogische Handeln der Pädagoginnen. Aus den Erkenntnissen, die durch die Dokumentationen gewonnen werden, können Angebote, Projekte und Aktivitäten entwickelt und zielgerichtet in die pädagogische Praxis umgesetzt werden.

Die wichtigsten Dokumentationsinstrumente sind:

- Situationsanalyse (Teil der Leuener Engagiertheitsskala)
In der Situationsanalyse werden systematisch Informationen und Erkenntnisse über die aktuelle Gesamtsituation in einer Gruppe sowie über jedes Kind erfasst und regelmäßig ausgewertet. Hieraus ergeben sich dann entsprechende Folgerungen für die pädagogische Arbeit. Somit ist die Situationsanalyse ein entscheidendes Instrument, um die Schwerpunkte und Ziele für das pädagogische Handeln, für die Raumgestaltung sowie für die Materialauswahl in unserer Kita zu entwickeln und fortzuschreiben.
- Projektdokumentation
In der Projektdokumentation werden durchgeführte Projekte beschrieben. Wesentliche Aspekte hierbei sind: Projektziel, Kinderwünsche, Ideensammlung, konkrete Planung und Durchführung, Projektpräsentation, Reflexion und Auswertung.
- Beobachtungsbögen (individuell und gruppenbezogen) / Folgerungen für die kindspezifische pädagogische Arbeit (Teile der Leuener Engagiertheitsskala)
In den Beobachtungsbögen werden die Erkenntnisse aus der systematischen Entwicklungsbeobachtung dokumentiert und ausgewertet. Die sich hieraus ergebenden Folgerungen fließen in die Situationsanalyse ein. Kinder, deren Entwicklung in einzelnen Bereichen nur geringe Fortschritte aufweist, werden weiterführend beobachtet. Ergibt sich hieraus ein Bedarf an individueller Unterstützung, werden entsprechende pädagogische Schritte zur Förderung der betreffenden Kinder entwickelt und dokumentiert.
- Protokoll Eingewöhnung
Im Eingewöhnungsprotokoll werden Absprachen mit den Bezugspersonen des Kindes, Besonderheiten während der Eingewöhnung, die Einschätzung der Bezugsperson über den Verlauf der Eingewöhnung und das Abschlussgespräch dokumentiert.
- Entwicklungs- und Beobachtungsbogen Integration / Förderplan / Entwicklungsbericht
Im „Entwicklungs- und Beobachtungsbogen Integration“ werden Informationen über die Kinder mit Behinderung dokumentiert. Ausgehend von diesen Erkenntnissen wird im „Förderplan“ die individuelle Förderung und Unterstützung des entsprechenden Kindes entwickelt, überprüft und fortgeschrieben. Der „Entwicklungsbericht“ wird von den zuständigen Pädagoginnen für Integration zur Vorlage bei der Beantragung eines erhöhten oder wesentlich erhöhten Förderbedarfs eines Kindes erstellt.

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Dokumentationsinstrumenten wird in unserer Kita noch mit dem von der für Kindertagesstätten zuständigen Senatsverwaltung herausgegebenen Sprachlerntagebuch gearbeitet (s. hierzu Kapitel 4.7.1).

Neben der Schwerpunkt- und Zielsetzung für das pädagogische Handeln in der Kita gewährleistet die Dokumentation der pädagogischen Arbeit auch die fundierte Vorbereitung und Durchführung aller Elterngespräche und den fachlichen Austausch der Pädagoginnen auf einer klaren, nachvollziehbaren und verbindlichen Grundlage.

5.6 Evaluation

„Evaluation wird verstanden als ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Arbeit. Ziel der Evaluation ist es, qualitätsfördernde Prozesse anzustoßen. Es geht darum, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie über noch nicht Gelungenes nachzudenken und daran weiter zu arbeiten.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

In unserer Kita werden vier Formen der Evaluation durchgeführt:

Fortlaufende Prozessevaluation

Auf der Grundlage der vorhandenen Unterlagen und Dokumentationen (siehe 5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit) wird die pädagogische Arbeit regelmäßig im Groß- und in den Kleinteams ausgewertet, überprüft, reflektiert und im Bedarfsfall verändert. Weitere Evaluationsverfahren für einzelne pädagogische Prozesse (wie z. B. die Eingewöhnung, die Gestaltung von Übergängen etc.) sind Abschluss- und Auswertungsgespräche mit Eltern und anderen Bezugspersonen.

Interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms

„Bei der internen Evaluation begeben sich zunächst jede einzelne Erzieherin und dann das gesamte Team der Kita in einen intensiven Prozess der Reflexion und Einschätzung der eigenen Arbeit entlang der durch das Berliner Bildungsprogramm begründeten Qualitätskriterien.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

Hierbei werden im Team Fragen bearbeitet wie: Was gelingt uns gut? Wo haben wir noch Ressourcen? Wo gibt es Veränderungs- oder Verbesserungsbedarf?

Konkrete Aufgaben, die sich aus der Evaluation ergeben, werden in einem Maßnahmenplan dokumentiert. Auf dieser Grundlage werden vom Team anschließend Veränderungen eingeleitet.

Evaluation durch Eltern

Die Eltern in unseren Kitas werden gebeten, die Arbeit der Kita in regelmäßig stattfindenden Befragungen zu bewerten. Die hieraus resultierenden Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Eltern werden vom Team ausgewertet und bearbeitet.

Externe Evaluation

Die externe Evaluation wird im Kapitel „Unser Träger stellt sich vor – Qualitätsmanagement und externe Evaluation“ beschrieben.

6. Beteiligung der Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Schwerpunkt der Arbeit in unserer Kita. Sie sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben ihrer Kinder. Uns ist bewusst, dass die pädagogische Arbeit mit den Kindern nur dann für alle Beteiligten zufriedenstellend sein kann, wenn die Eltern ihre Kinder mit einem guten Gefühl zu uns bringen und zu uns und in unsere Arbeit Vertrauen haben.

Die hierzu notwendige Grundlage schaffen wir, indem wir den Eltern eine hohe Transparenz bezüglich unseres Handelns in der Kita und eine große Offenheit im Umgang mit Anregungen und Kritik (gerne auch mit Lob) bieten.

Transparenz beinhaltet auch, dass die Eltern bei uns im Kita-Alltag willkommen sind. Wenn sich Eltern beim Abholen ihres Kindes noch kurz mit in den Gruppenraum oder den Garten setzen, um ihr Kind nicht aus dem Spiel zu reißen oder um sich mit anderen Eltern oder den Pädagoginnen zu unterhalten, ist das natürlich überhaupt kein Problem. Es ist uns wichtig und wir freuen uns, wenn sich auch die Eltern in unserer Kita wohl fühlen.

Transparenz bedeutet ebenfalls, dass den Eltern die wesentlichen Ereignisse des Tages, die ihr Kind betreffen, mitgeteilt und dabei sowohl die positiven als auch die negativen Vorfälle angesprochen werden.

6.1. Gremienarbeit

Elternversammlungen

- Während eines Kita-Jahres finden in unserer Kita ein Gesamtelternabend und ca. alle drei Monate Gruppenelternabende statt. Auf der ersten Gruppenelternversammlung im neuen Kita-Jahr wählen die Eltern einen Gruppenelternvertreter und eine Stellvertretung.
- Bei Bedarf werden weitere themenorientierte Elternabende angeboten.

Gremien für die Elternvertreter

- Die Anzahl der Elternvertreterversammlungen (in der Kita) in einem Kita-Jahr wird von den Elternvertretern in Kooperation mit der Kita-Leitung festgelegt.
- Die Elternvertreter können am Bezirkselfernausschuss (BEA) teilnehmen.
- Auf der ersten Elternvertreterversammlung im Herbst werden die Gesamtelternvertreter für die Kita und Elternvertreter für den Elternbeirat von den Elternvertretern gewählt. Der Elternbeirat ist ein Gremium auf Trägerebene und besteht aus den hierfür gewählten Elternvertretern der Kitas des AWO Kreisverbandes Berlin-Mitte, der Geschäftsführung und der pädagogischen Fachberatung des Trägers. Der Elternbeirat findet mindestens zweimal im Kita-Jahr statt.

6.2. Entwicklungsgespräche

Einmal jährlich findet für jedes Kind ein von den Pädagoginnen sorgfältig vorbereitetes Entwicklungsgespräch statt. Der Termin hierfür wird geplant und mit den Eltern abgesprochen. Gesprächsinhalte sind u. a. der aktuelle Entwicklungsprozess der jeweiligen Kinder, ihre Stellung und Beziehungen innerhalb des Gruppengefüges und die Erkenntnisse aus den Entwicklungsbeobachtungen nach dem Leuener Modell.

6.3. Beteiligung der Eltern an Aktivitäten

Elterndienste während unserer Teamsitzung

Einmal pro Woche (Donnerstags) findet die Dienstbesprechung für das Gesamt-Team (Pädagoginnen) sowie für die Gruppenteams statt. In den Sitzungen werden alle inhaltlichen, strukturellen und organisatorischen Aspekte, die die Kita betreffen, besprochen. An diesem Tag werden in der Zeit von 15.30 – 17.00 Uhr die noch anwesenden Kinder von Eltern betreut. Die Eltern, die diesen Dienst übernehmen, bekommen einen Informationsbrief mit allen wichtigen Hinweisen zum Elterndienst.

In unserer Kita haben wir gute Erfahrungen mit dem Elterndienst gemacht. Viele Eltern, die im Vorfeld ihres ersten Elterndienstes noch die Sorge hatten, ob sie diese Aufgabe bewältigen können, haben anschließend festgestellt, dass es sehr interessant war und sie es gerne

wieder machen werden. Durch diese Aktivität der Eltern in der Kita lernen sich die Eltern auch untereinander besser kennen.

Weitere Aktivitäten der Eltern in der Kita über die wir uns freuen sind:

- Begleitung bei Kita-Ausflügen,
- Beteiligung an Projekten (geschehen z. B. bei dem Projekt „Korbflechten“),
- Beteiligung an Aktivitäten wie Backen und Basteln,
- Unterstützung bei handwerklichen Tätigkeiten (z. B. Tischler- und Gartenarbeiten)

Förderverein „Spreespatzen“ e.V.

Wir freuen uns, dass in unserer Elternschaft sehr aktive und uns unterstützende Eltern sind, die sich schon kurz nach der Eröffnung unserer Einrichtung für die Gründung eines Fördervereins engagiert haben. Der Förderverein unterstützt unsere Arbeit in der Kita. Jede Person, die dem Förderverein beitreten möchte, ist uns herzlich willkommen. Wir wissen, dass das Engagement der Eltern von unschätzbarem Wert für die Einrichtung ist und für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem Kita-Team sehr unterstützend wirkt.

Der Förderverein war bereits an verschiedenen Aktivitäten beteiligt, u. a. wurde das wöchentliche musikpädagogische Angebot organisiert und auf den Weg gebracht sowie das Kita-Team bei der Gestaltung und Durchführung der Kita-Feste entlastet.

Eine der Herausforderungen, die sich der Förderverein selbst gestellt hat, ist Stiftungen oder Sponsoren zu finden, die die Kita unterstützen können.

Einmal im Jahr, in der Regel zu Beginn des neuen Kita-Jahres, stellt der Förderverein seine Arbeit allen Kita-Eltern vor.

7. Die Zusammenarbeit im Team

7.1. Interne Kommunikation

Die Dienstbesprechung, an der alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen, findet wöchentlich (Donnerstag) in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr statt.

Dieses wöchentliche Gremium bündelt und lenkt die Kommunikation des ganzen Hauses und bildet die wesentliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und für alle organisatorischen und betrieblichen Abläufe in der Einrichtung. Hier werden alle für die Kita wichtigen Entscheidungen gemeinsam geplant, besprochen und verabschiedet, das Konzept wird weiterentwickelt, die tägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern wird reflektiert, das QM-System wird bearbeitet und es wird inhaltlich diskutiert, gestritten und auch viel gelacht.

Die sogenannten kleinen Dienstbesprechungen (Kleinteams) unterstützen die Kommunikation und Organisation in den einzelnen Gruppen. Auch sie finden wöchentlich statt und sind im Dienstplan verankert (eine Stunde pro Gruppe von 8.00 - 9.00 Uhr). Einmal pro Monat nimmt die Kita-Leitung an den Kleinteams teil. Die Betreuung der Kinder der betreffenden Gruppe in dieser Zeit wird von den anderen Pädagoginnen der Einrichtung übernommen. Inhalte dieser Sitzungen sind u. a. die Reflexion der eigenen Arbeit, Einzelfall-Besprechungen, die Analyse der Gruppensituation, Vorbereitung von Elterngesprächen, Organisatorisches.

7.2. Qualifizierung

Die AWO Berlin-Mitte stellt nur pädagogische Mitarbeiterinnen ein, die über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung verfügen oder sich in einer entsprechenden Berufsausbildung befinden. So wird sichergestellt, dass den Kitas qualifizierte Pädagoginnen zur Verfügung stehen.

Um die Qualität der Arbeit in unseren Kitas zu gewährleisten, ist ein hoher, aktueller fachlicher Wissensstand aller Mitarbeiterinnen erforderlich. Die AWO Berlin-Mitte fördert die Bereitschaft der Pädagoginnen sich kontinuierlich fortzubilden, indem die Teilnahme an Fort-

und Weiterbildungsveranstaltungen, Fachtagungen, Workshops, etc. ausdrücklich erwünscht ist und zeitlich und finanziell unterstützt wird.

Mitarbeiterinnen, die eine Fortbildung besucht haben, informieren in den Dienstbesprechungen in den Kitas die Kolleginnen über die Inhalte und tragen so dazu bei, neue pädagogische Erkenntnisse und aktuelle fachliche Entwicklungen in den Einrichtungen bekannt zu machen.

8. Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen

Kontakt zu Schulen

Unsere Kooperationsschule ist die Anne-Frank-Grundschule in der Paulstraße. Das bedeutet u. a., dass die „Vorschulkinder“ aus unserer Kita an gezielten Veranstaltungen der Schule für die zukünftigen Schüler teilnehmen können. Kinder, die später in die Anne-Frank-Schule gehen werden, haben auch die Möglichkeit schon mal eine Unterrichtsstunde mitzuerleben.

Zusammenarbeit mit anderen Kitas

Die Leitungen der Kitas der AWO Mitte tagen einmal monatlich gemeinsam mit der Geschäftsführung, der pädagogischen Fachberatung und (bei Bedarf) der Qualitätsmanagementbeauftragten des Trägers. In diesen Sitzungen werden u. a. neue Rahmenbedingungen, Organisatorisches, das QM-System, die Situation der einzelnen Kitas in Mitte und vor allem fachliche Themen besprochen.

Zweimal im Jahr treffen sich die Kita-Leitungen aller Berliner AWO Kitas zum „Fach-Dialog-Kita“. Neben fachlichen Inhalten werden hier trägerübergreifende Informationen (z. B. neue Gesetze und Rahmenvereinbarungen) diskutiert und neue Projekte für den Kitabereich vorgestellt.

Der Kita-Fachtag (Fortbildung und fachlicher Austausch) für pädagogische Mitarbeiterinnen aus allen AWO Kitas in Berlin findet in der Regel einmal im Jahr statt.

Für die AWO-FacherzieherInnen für Integration wird eine regelmäßig stattfindende Arbeitsgruppe auf AWO-Landesebene angeboten.

Kontakt zu anderen Einrichtungen im Gemeinwesen

Wir haben Kontakt zu verschiedenen Einrichtungen in unserem Umfeld:

- zu kulturellen Einrichtungen im Bezirk (Kindertheater, Museen, Stadtbüchereien, ...)
- Kinderbauernhof
- Sportverein
- Philharmonie

Zusammenarbeit mit Institutionen

Wir arbeiten u. a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Sozialpädiatrisches Zentrum im Wedding
- Sozialpädagogische Dienste
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- Jugendämter
- Zahnprophylaxe
- weitere Diagnose-, Beratungs- und Therapieeinrichtungen im Bezirk
- Staatliche Fachschulen für Sozialpädagogik Berlin
- Träger zur Vermittlung von MAE-Kräften